

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1967)

Artikel: Giftschlangen im Dienste der Heilkunde
Autor: Bachmann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

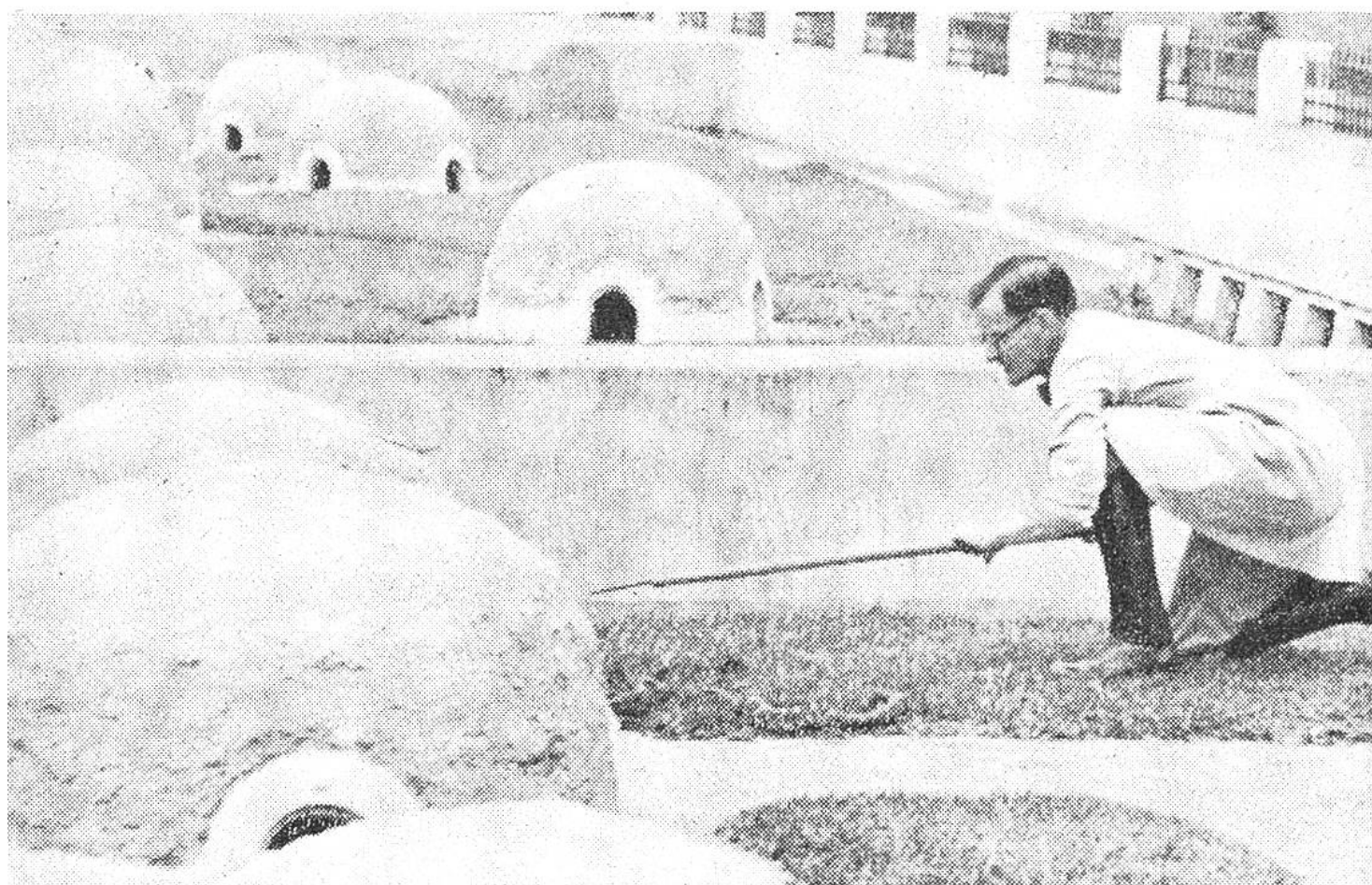
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giftschlangen im Dienste der Heilkunde

Selbst das gefährlichste Gift verliert seine tödliche Wirkung, wenn es mit seinem Gegengift zusammengebracht wird, das ihm jegliche Kraft zu rauben imstande ist. So wird auch der Biss einer Giftschlange ungefährlich, wenn so rasch wie möglich das Antiserum in die Blutbahn gespritzt werden kann. Unter den Ländern, die heute noch von Giftschlangen verseucht sind, befindet sich auch Brasilien. In den fast menschenleeren Gegenden im Innern dieses weiten Landes hält es oft schwer, einen Arzt zu finden, der einem Gebissenen innert nützlicher Frist zu helfen vermöchte. So ist es begreiflich, dass die Bewohner aufgefordert werden, stets wenigstens drei verschiedene Arten von Schlangenserum in der Hausapotheke aufzubewahren. Die Aufgabe, Schlangenserum zu erzeugen, übernehmen bestimmte Institute. In einem Vorort von São Paulo, der zweitgrössten Stadt Brasiliens, liegt Butanta, die grösste Schlangenfarm der Erde. Die Reptiliengehege bestehen aus kurzgeschorenen Rasenflächen, die von tiefen, auszementierten Wassergräben umgeben sind. Kleine, bienenkorbartige Rundhütten mit faustgrossen Einschlupflöchern dienen den Schlangen als Unterschlupf. Hunderte, ja oft Tausende von Giftschlangen aus allen Teilen der Erde ringeln sich hier zu abschreckenden Knäueln zusammen. Gewaltsam müssen sie gefüttert werden, denn in der Gefangenschaft verweigern diese Tiere jegliche Nahrungsaufnahme. Die



Ein Schlangengehege in Butanta. Nur der Schlangenwärter weiss Bescheid, wie er zwischen den giftigen Reptilien gefahrlos herumgehen kann.

gefürchteten Reptilien leisten der Menschheit unschätzbare Dienste. In Brasilien allein starben früher jedes Jahr etwa 7000 Menschen an Schlangenbissen. Seit das Seruminstitut seine Tätigkeit aufgenommen hat, ist die Zahl auf etwa 70 abgesunken. Schauen wir einem der Schlangenwärter zu, wie er furchtlos mit dem langen Gabelstab einer Giftschlange den Kopf auf den Boden drückt und sie hierauf mit geübtem Griff ins Laboratorium trägt. Während man dort das Tier zwingt, das Maul weit aufzu-



Auch ungiftige Schlangen wie dieses Exemplar, das sich nur von kleinen Giftschlangen ernährt, werden in Butanta gezüchtet und dann dort ausgesetzt, wo Giftschlangen besonders häufig vorkommen.

sperren, wird es durch einen elektrischen Schock gereizt, und das gefährliche Gift spritzt aus den Zähnen in die hingehaltene Glasschale. Die gelbe Flüssigkeit impft man nun andern Tieren in kleinen Mengen ein, und diese entwickeln in ihrem Blut das begehrte Gegengift, das nun seinen Weg bis in die entlegensten Siedlungen Brasiliens findet. Fast eine Million Ampullen sind schon hergestellt worden. Unzählige Brasilianer verdanken so dem Institut Butanta ihr Leben.

Fritz Bachmann